

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **16 (1894)**

Heft 34

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Besitzer:
Saasenstein & Vogler,
Mullergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und dannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. August

Inhalt: Gedicht: Abschied von den Bergen. — Sonntagsruhe. — Ein Appell an die Gutenkenden. — Das neue eheliche Güterrecht. — Die weibliche Konkurrenz der Handelsangestellten. — Contra Alkohol. — Benzindämpfe als Betäubungsmittel. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die entfremdeten Herzen.

Beilage: Spruch: Lebenswert. — Sentenzen aus Briefen unserer geehrten Abonnentinnen. — Amerikanische Heiraten. — Im Zeichen der Liebe. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Inserate.

Abschied von den Bergen.

Ihr Bergesriesen,
Gefrönt mit Schnee,
Ihr Blumenwiesen
Am Alpensee,
Ihr Silberfälle
Im Morgenstrahl, —
Grüß euch zur Stelle
Zum letztenmal.

Leb' wohl für immer,
Du Alpenpracht! —
Vom Frührothschimmer
Rosig umfacht! —
Darf nicht mehr steigen
Zur lichten Höh',
Herab mich neigen
Zum klaren See;

Darf nicht mehr lauschen
Im Abendglühn
Dem Quellenrauschen
Im Waldesgrün,
Darf nicht mehr kühlen
Das heiße Blut,
Das heiße fühlen
In Silberflut.

Ihr Bergesriesen,
Gefrönt mit Schnee,
Ihr Blumenwiesen
Am Alpensee,
Vom Frührothschimmer
Rosig umfacht,
Leb' wohl für immer,
Du Alpenpracht!

Richard Roethlis.

Sonntagsruhe.

I. **I**mmer mehr und mehr macht sich das Bestreben geltend, der unerquicklichen und aufreibenden Jagd um die materiellen Güter, wie der Kampf ums Dasein sie leider unabweisbar mit sich bringt, einen kräftigen Damm entgegenzusetzen, dem Volke seine idealen Güter zurückzugewinnen und ihm damit wieder einen menschenwürdigeren und reineren Lebensgenuss zu ermöglichen.

Als ein Hauptfaktor zur Erreichung dieses edlen Zieltes muß wohl das Bestreben anerkannt werden, dem gesamten Volke, nicht bloß den bevorzugten Klassen, zu einer unerkümmerten und berechtigten Sonntagsruhe zu verhelfen.

Dieses Bestreben ist ein so menschenfreundliches und edles, es berücksichtigt so sehr beides zumal, das leibliche und das geistige Wohl des Menschen, daß alle Gutenkenden sich gerne die Hand bieten zu vereinter Arbeit an diesem schönen Werte.

So ist eben jetzt dem zürcherischen Kantonsrat ein Initiativbegehren für Sonntagsruhe eingereicht worden und daneben sind überall Berufsvereinigungen und gemeinnützige Gesellschaften thätig, vorderhand einzelnen Klassen und Kreisen den freien Sonntag zu erringen, der als ein natürliches und persönliches Recht der Gesamtheit und jedem einzelnen geseplich gewährleistet sein sollte.

In Paris findet auf Betreiben der dortigen Sonntagsliga eine Bewegung statt, die darauf abzielt, den Spezereihändlern die Schließung ihrer Läden wenigstens am Sonntag nachmittag zu ermöglichen. In einer Versammlung wandte sich ein Redner vorzüglich an die Frauen; er sprach sich über den Einfluß derselben in der Sonntagsfrage aus und schob ihnen die Schuld zu, wenn die in Fluß gebrachte Bewegung für Sonntagsruhe resultatlos verlaufe.

Was von den Pariser Verhältnissen gesagt ist, trifft auch hiezulande zu. Und weil ganz speciell an die Frauen gerichtet, wollen wir auch nicht unterlassen, die wesentlichen Gedanken aus diesem Appell an die Frauenwelt für unsere freundlichen Leserinnen zu reproduzieren:

„In der Haushaltung,“ so führte der Redner ungefähr aus, „da ist es der Mann, der das Geld verdient, und die Frau, die es ausgibt. Wenigstens sollte es so sein, nämlich so: Die Frau besorgt mit dem durch die Arbeit des Mannes erworbenen Gelde die für den Haushalt nötigen Einkäufe oder läßt sie durch ihre Diensthöten besorgen. Folglich steht es ganz in der Hand der Frauen, ob die Händler irgend welcher Art ihre Läden am Sonntag müssen offen halten oder ob sie dieselben schließen dürfen. Die Frauen brauchen bloß zu erklären: Wir lassen am

Sonntag keine Ware mehr holen und wir werden auch aus den Magazinen am Sonntag keine Sendung annehmen, dann hätten die Ladenbesitzer ihre Sonntagsruhe. Diese letzteren müssen für ihre Kunden am Sonntag bereitstehen und auch ihre Angestellten und Belehrlinge dazu anhalten, weil es viele Frauen gibt, die keinen Sinn für die Lage dieser sonntagslosen Leute haben, die am Sonntag in die Läden springen oder ihre Diensthöten hinschicken, weil es ihnen so bequem ist, oder weil sie nicht genug Gedanken haben, was sie am Sonntag brauchen, schon am Samstag eingutauschen, thörichte Jungfrauen im buchstäblichen Sinne, die, weil am Samstag die Lampe gefüllt ist, vergessen, daß das vielleicht über den Sonntag doch nicht reichen möchte, und die, wenn nun die Lampe am Auslöschen ist und sie keinen weiteren Vorrat haben, zum Krämer gehen und sie dort füllen müssen. Diese zahlreichen Ladenangestellten also, Alte und Junge, die, wenn sie Tag für Tag oft bis in die Nacht hinein hinter dem Ladentische stehen müssen, gerne auch am Sonntag ausruhen und in der freien Natur sich ergehen und in der Kirche Nahrung für ihre Seele holen möchten, aber nun dazu verurteilt sind, mit widerwilligem Herzen auch an diesem Tage, da die anderen feiern dürfen, die gewohnte Arbeit fortzusetzen, sie sind, recht angesehen, nicht die Opfer gewinnstüchtiger Diensthöten, die vielleicht selber auch unter dem Arbeitsjoch, das die Konkurrenz ihnen am Sonntag auferlegt, seufzen, sie sind vielmehr die Opfer weiblicher Gedankenlosigkeit und Unbarmherzigkeit.

Die Frauen besitzen, gerade was die Sonntagsruhe der Angestellten betrifft, eine größere Macht, als sie selber es meinen; es kommt nur darauf an, daß sie dieser ihrer Macht sich bewußt werden und sie im rechten Sinne gebrauchen, dann würde der freie Sonntag noch viel weitere Kreise, die ihn heute entbehren, erobern. Das zeigt die Erfahrung, die der Direktor der großen Magazine des Louvre in Paris machen durfte. Der wandte sich an seine Kunden unter den Frauen mit der Anfrage, ob sie einwilligten, am Sonntag keine Sendungen aus seinem Geschäfte mehr anzunehmen, und als sie alle ohne Ausnahme zustimmten, da konnte er seinen Angestellten den Sonntag frei geben. Darum wenn die Augen vieler Sonntagsfreunde auf den Staat gerichtet sind, wenn sie von ihm erwarten, daß er durch Gesetze die Sonntagsruhe der abhängigen Leute schützen müsse, so ist es noch richtiger zu sagen: Nein, nicht der Staat, die Frauen sind es, welche die Sonntagsfrage lösen können und lösen müssen.

Darum sollte die Lösung dieser Frage auch nicht so schwierig sein! Die Frauen haben ja doch im Grunde ein gutes Herz. Sie können ja selber keine Freude daran haben, daß so viele um ihretwillen

in ihrer Sonntagsruhe und Sonntagsfreiheit verkürzt werden; sie wissen's nur nicht, daß sie daran Schuld sind; wüßten sie's, ihr Mitleid würde wach werden und der Sonntagsflawerei, darin sie so viele gefangen halten, ein Ende machen. Es braucht also nur das, daß sie ihrer Verantwortlichkeit sich bewußt werden, daß sie ihrer Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit, mit der sie so manchen armen Arbeiter seiner Ruhe berauben, ein Ende machen, daß sie zusammenstehen und vereinigt ihre Macht gebrauchen und daß jede an ihrem Teil sich vor allem hütet, was andere zur Arbeit am Sonntag nötig.

Und wie die Frauen die Nacht haben, der Sonntagsnot weiterer Kreise abzuhelfen, so haben sie auch die Pflicht dazu. Die Frauen sind ja die berufenen Hüterinnen des Familienlebens, und ohne den Sonntag gibt es kein Familienleben. Ihre höchste Ehre und Freude ist es doch, daß in ihrem Hause ein schönes Zusammenleben gepflegt wird; darum können sie doch nicht dazu mitbestimmen, das Familienleben zu schädigen und den Familiensinn zu untergraben dadurch, daß sie anderen Familien den Vater oder die Kinder entziehen an dem Tage, der ihnen einzig das Zusammensein ermöglicht. Jeder Schaden, den sie damit dem Familienleben anderer antun, fällt auf ihr eigenes Familienleben zurück.

Der „Schweizer Sonntagsfreund“ spinnt den Gedanken des Redners weiter aus. Er sagt:

„Sind diese Gedanken und Mahnungen nicht wert, auch von unseren lieben Frauen beherzigt zu werden? Tut es nicht not, auch in unserm Lande den Frauen das Bewußtsein ihrer Macht und Verantwortlichkeit zu wecken? Gibt's nicht auch unter uns manche, die durch weibliche Gedankenlosigkeit ihrer Sonntage beraubt sind? Dem Beispiel dieser Spezereihändler, die durch Schuld der Frauen am Sonntag ihre Läden offenhalten müssen, können wir andere Beispiele aus der Heimat zur Seite stellen. Da klagt der letzte Bericht der Berner Gesellschaft für Sonntagsfeier darüber, daß durch die bedauerliche Gewohnheit eines großen Teils des konsumierenden Publikums, sich statt am Samstag erst am Sonntag mit Pasteten- und Zuderbäckereien zu versehen, die Konditorenlehrlinge genötigt werden, fast den ganzen Sonntagmorgen mit Vertragen der Bestellungen zuzubringen. Wer trägt da die Schuld hievon und hat's in der Hand die Sache zu ändern, als die Frauen? Wer denkt auch nicht an die Weggerjungen, die am Sonntagmorgen durch die Stadt rennen, ihren Kunden das frische Fleisch ins Haus zu bringen? Junge Leute sind's noch, gar nicht oder erst konfirmiert, denen's gut und not thäte, wenn sie den Gottesdienst besuchen könnten, damit sie nicht schußlos und haltlos den Versuchungen anheimfallen, denen sie bei ihrer Jugend ausgesetzt sind. Und das wäre so leicht möglich, wenn die Frauen schon am Samstag das für den Sonntag nötige Fleisch wollten holen lassen. Da müssen in so mancher Bäckerei vor Sonnenaufgang schon Gesellen und Lehrlinge bei harter Arbeit schwitzen, damit ihre Kunden zum Frühstück frisches Brot haben; müde und matt suchen sie endlich ihr Lager auf, um ein wenig zu schlafen und am Nachmittag in weltlicher Luft und Zerstreuung für die harte Anstrengung sich zu entschädigen. Die Frauen brauchen bloß zu erklären: In unserm Hause begnügt man sich mit Brot, das schon am Samstag gebacken wird, und auch diese Opfer menschlicher Bequemlichkeit hätten den Genuß ihres freien Sonntags. Da wird in vornehmerem Hause am Sonntagmorgen eifrig gekocht und gebacken; die Bedienten müssen bereit stehen, die Gäste zu empfangen und zu servieren; es findet wie gewohnt am Sonntag großer Familientag statt; dadurch bleibt einer großen Zahl von Hausgenossen die Kirche am Sonntag verschlossen, sie wissen nicht, was sonntägliche Ruhe und Erbauung ist, und auch sie könnten's erfahren, wenn die Frau des Hauses den Familientag auf einen Wochentag verlegen wollte.“

Diese Rücksicht auf die Lage der Sonntagslosen, das Bestreben, auch ihnen zum Ruhetag zu verhelfen, davon der französische Redner ausschließlich gesprochen hat, ist aber nur die eine Seite der Sonntagsfrage; sie hat auch noch eine andere, und auch da haben die Frauen einen großen und bestimmenden Einfluß, nämlich den Sonntag im eigenen Familienkreise so zu gestalten, daß er Jungen und Alten lieb wird, daß sie seiner sich freuen und nicht zu ihrem Schaden ihn mißbrauchen. Der Dichter sagt: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben

himmlische Rosen ins irdische Leben. Eine solche Rose, die erwünschte und liebliche Abwechslung bringt in den Kranz strenger Arbeitstage, das ist der Sonntag, und die Frauen sind's, die dieser Himmelsblume den rechten Duft und Glanz geben, daß sie das Herz erfreut, die sie pflegen und ins Wasser stellen, daß sie nicht verwelkt und üblen Geruch verbreitet, so daß man sich von ihr abwendet und sie wegwirft.“

Ein Appell an die Gutedenkenden.

Seitdem der Gedanke der Verechtigung und Pflicht zur Pflege der Gesundheit im Volke allgemeiner geworden ist und sich immer mehr befestigt hat, hat sich das Institut der Ferien auch in denjenigen Kreisen eingebürgert, die daselbe früher nur als eine Vergünstigung für die Schüler und die Lehrerschaft anzusehen gewohnt waren; denn jetzt gibt es genug Geschäftshäuser, die ebenso menschenfreundlich als klug sind, ihren sämtlichen Angestellten, vom obersten bis zum untersten, einige Ferientage zu ermöglichen. Nichtsdestoweniger ist die Zahl derjenigen immer noch überwiegend groß, die unabänderlich an das Tretrad der Pflichten gebunden, von Anfang bis zum Schluß des Jahres niemals ausspannen können, es sei denn, das Krankheit das Arbeiten verunmögliche, oder daß das Gespenst der Arbeitslosigkeit dem sonst allezeit Thätigen die Hände in den Schoß lege.

Unter diesen vom Ferientage nicht begünstigten, finden wir am meisten vertreten die Hausmütter und die Diensthöten, die nicht nur tagaus und ein auf dem Posten stehen müssen, sondern die von Kinder- und Krankenpflege auch nächstlicherweite in Anspruch genommen sind und deshalb nicht eine Stunde sich völlig selber angehören.

Auch in kleinen Geschäften hält es schwer, Ferien zu machen und solche zu geben, weil da die Arbeit zumeist in einer einzigen Hand liegt, ein Ersatz daher nur schwer und nicht ohne empfindlichen Schaden für das Ganze zu beschaffen ist.

Solch lange Zeit fortgesetztes, für die Gesundheit gefährliches Angebenensein verpflichtet zu doppelter Achtsamkeit und Bemühung, nach besten Kräften wenigstens dasjenige zu thun zur sommerlichen Pflege der Gesundheit, was am Plage und neben der Arbeit hergehend gethan werden kann, je nach Bedarf durch Hautpflege (Wäschungen und Bäder), Ruhe, Bewegung und zweckmäßige Diät.

Bei gutem Willen läßt sich auf diese Weise manches erzielen, was sonst im Drange der Arbeit nicht möglich schien.

Und an diesem guten Willen zur Ermöglichung der nötigen Gesundheits- und Körperpflege, vorab nun der Ladentöchter in den Städten, richtet sich unser heutiger Appell.

Es hat die Gewohnheit Platz gegriffen, zur Sommerzeit die Verkaufsmagazine länger als gewöhnlich offen zu halten, in der jedenfalls richtigen Voraussetzung, daß die kühleren Abendstunden, welche die Damenwelt lustwandeln und Erfrischung suchend ins Freie führt, diese auch zu Einkäufen animieren werden, wenn die offenen Magazine Gelegenheit und Anregung hiezu bieten.

Dieser Spekulation ist es denn auch zu danken, daß in manchen größeren und großen, vorderhand hier nicht zu nennenden Magazinen die Ladenfräulein ohne Wesperrpause bis abends halb neun in den Magazinen bleiben müssen, um allfällig sich einstellende Käuferinnen zu bedienen.

Die gut ausgeruhten Damen, die auch bereits ihr Vesper- und Nachtessen eingenommen haben, denken nicht daran, daß die sie bedienende Verkäuferin müde und hungrig ist und daß es ihr äußerst schwer fällt, mit unermüdlicher Freundlichkeit und Gefälligkeit alles mögliche und unmögliche herzuschleppen, um schließlich — nichts zu verkaufen.

Man sollte denken, es wäre in größeren Geschäften recht wohl zu ermöglichen, daß abwechselnd eine oder mehrere der Verkäuferinnen ihr Abendbrot früher einnehmen und eine Stunde frei machen könnte, um die zur regelrechten Zeit ihre Thätigkeit abschließenden Kolleginnen abzulösen und die in den späteren Abendstunden sich einfindenden Kundinnen zu bedienen.

Der körperlichen Bewegung im Freien kann aber ohne nachträgliche, oft folgenschwere gesundheitliche Störung keiner ganz entgehen, so bringen es denn die Verhältnisse mit sich, daß die jungen Töchter,

die bis in die Nacht hinein am Ladentische stehen müssen, sich in die unangenehme Notwendigkeit versetzt sehen, zur Nachtzeit spazieren zu gehen, was wieder manche Unzuträglichkeit mit sich bringt. Denn gar manche Tochter verzichtet lieber auf den so nötigen Spaziergang, als daß sie sich den in der Nähe von Städten leider so vielfach vorkommenden Belästigungen von leichte Unterhaltung suchenden Männern ausgesetzt sehen möchte.

Man darf zwar annehmen, daß wohl ein jeder Geschäftsinhaber ohne weiteres einem diebezüglichen Wünsche Rechnung tragen würde, wenn ihm ein solcher vorgebracht würde; doch ist es leicht begreiflich, daß bei der großen Menge von disponiblen Stellungsuchenden von den Angestellten ein solches Gesuch nicht gerne vorgebracht wird, weil sie des Resultates nicht sicher sind, und die Folgen sich, scheinbar absichtslos, zu einer Entlassung zuspitzen könnten.

Im übrigen hat es die Kundschaft gutedenkender Frauen vollständig in der Hand, solche Uebelstände in aller Stille zu forrigieren, indem sie grundsätzlich nur da ihre Einkäufe machen, wo den Angestellten alle diejenigen Zugeständnisse gemacht werden, welche die Menschlichkeit und das Wohlwollen für die Untergebenen, im Interesse von deren menschenwürdigem Dasein und Wohlbefinden, gutheißen muß.

Möge unser Appell dazu beitragen, daß wenigstens für den kurzen Heft dieses schon fühlbar zur Hitze gehenden Sommers noch da eine Remede eintrete, wo die berührten Uebelstände sich jetzt bestanden haben.

Ferienwochen sind ja jubelnd zu begrüßen und Ferientage froh willkommen zu heißen. Wo diese aber durchaus nicht geboten werden können, wo die bestehenden Verhältnisse ihr hartes „unmöglich“ aussprechen, da verkümmere man den ohnehin benachteiligten nicht auch noch ihre karg bemessenen, freien Stunden durch willkürliche und nicht extra vergütete Verlängerung der normalen Arbeitszeit.

Das neue eheliche Güterrecht.

(Eingefandt.) Als gesetzliches und iustiziäres eheliches Güterrecht wird für die Verhandlungen des schweiz. Juristenvereins 1894 (3. und 4. September in Basel) das System der Güterverbindung vorgebracht, unter Anteil der überlebenden Ehefrau am Vorschlag des ehelichen Vermögens.

Aus dem Werke des Referenten, Prof. Dr. G. Huber, „System und Geschichte des Schweiz. Privatrechts“, ist über das, was unter Güterverbindung zu verstehen ist, folgendes zu entnehmen:

Das Verhältnis der Güterverbindung erscheint als der eigentliche Ausgangspunkt für das ganze gesetzliche eheliche Güterrecht und wird danach die Vereinigung der beiden Gutsmassen nur von dem Gesichtspunkte aus durchgeführt, daß der Mann, als Haupt der Ehe, Vormund der Frau und daher auch Herr über ihr Vermögen werden solle. So wird hier das Frauengut mit dem Mannesgut zu einer Masse vereinigt, der Mann wirtschaftet mit dieser Einheit wesentlich, als wäre alles sein Eigentum; aber er hat an dem Frauengut bloß Nutzungs- und Verwaltung, und über der wirtschaftlichen Einheit stehen rechtlich gesondert zwei Eigentümer, der Mann und die Frau; danach bleiben auch die Schulden getrennt und haften als Mannes- oder Frauenschulden an dem betreffenden Vermögen, nur daß die während der Ehe gemachten Schulden regelmäßig vom Manne getragen werden müssen, da er ja das Dispositionsrecht über alles eheliche Gut besitzt.

Das ist das System der Güterverbindung oder die Verwaltungsgemeinschaft, wie es besteht in der ganzen Central Schweiz: Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Glarus und Zug, sodann in Zürich, St. Gallen und in beiden Appenzellen.

In den beiden Systemen der Güterverbindung und der Gütereinheit ist der Gedanke allmächtig, daß der Mann als Haupt der Familie das Frauengut nütze und nieße, verwalte und verändere, sei es, daß er vollends als Eigentümer erklärt, oder ihm nur Verwaltung und Nießbrauch zugewiesen werde, sei es, daß er absolut selbständige Dispositionsbefugnisse besitze oder in verschiedenem Umfange zu einzelnen Dispositionen die Zustimmung der Frau einzubolen habe. Immer ergibt sich aus diesem Gedanken, daß alles, was in der Ehe mit dem ehelich vereinigten Vermögen geschieht, den Mann, und nur den Mann berühre. Rückschlus und Vorschlag also treffen nur den Mann und gehen die Frau nichts an; — freilich unter Vorbehalt eines Anteils am Vorschlag des ehelichen Vermögens für die überlebende Ehefrau nach der Tese des Referenten.

Das ist also, was wir in der Schweiz vom zukünftigen Familienrecht zu erwarten haben, wenn die Thesen des Herrn Referenten zum Beschluß erhoben werden.

Die weibliche Konkurrenz der Handelsangestellten.

In seiner Jahresversammlung am 8.—9. September bringt der Verein der Handelsangestellten Oesterreichs unter anderem die nachfolgende Frage zur Wepredung: Stellungnahme gegen Eindringen solcher weiblicher An-

gestellten zum Handel, welche sich keine kaufmännische Vorbildung durch Lehrzeit und Besuch kaufmännischer Fachschulen erworben haben.

Es ruft eigentümlichen Gedanken, zu sehen, daß die mit aller vorgeführten Ausbildung ausgerüsteten Handelsangestellten die Konkurrenz derjenigen weiblichen Handelsbeschäftigten fürchten, welchen die spezielle Berufsbildung abgeht. Man sollte doch bedenken, daß die gründliche Ausbildung in Verbindung mit dem natürlichen geschlechtlichen Lebergewicht die männlichen Leistungen weit über jede Konkurrenz stellen müßte. Wenn die Leistungen der weiblichen Handelsgehilfen ohne Abblödierung der standesüblichen Fachbildung den Prinzipalen genügen können, so hat niemand das Recht, sich dagegen aufzulehnen. Es wäre denn, daß die weiblichen Handelsangestellten als solche gesellschaftliche Vorteile genießen, welche die Verbindung mit der männlichen Berufsgehilfen ihnen gewähren oder entziehen könnte.

Contra Alkohol.

Die Section Chauxdefonds der schweizerischen Liga gegen den Alkoholismus schreibt für alle Frauen der Ortlichkeit eine Preisbewerbung aus von 100 Fr. für die besten Arbeiten über die Art und Weise, Mittel und Wege, mit welchen die Frauen, Mitglieder der Liga oder nicht, wirksam die Geißel des Alkoholismus bekämpfen können. Es werden fünf Fragen gestellt. Was kann die Liga als solche thun, was die Frauen? Mit welchen Mitteln sind speziell die Frauen vor der Pest des Alkoholismus zu bewahren oder zu heilen, wie die Kinder und jungen Leute? Könnten Haushaltungs- und Kochkurse beitragen, mit Unterricht in der Kunst, den häuslichen Verd anziehend zu machen und das Familienleben zu fördern? Die Antworten auf alle, oder auf beliebig viele Fragen sind in jeder beliebigen Form bis Ende Oktober einzusenden an den Ortsvereinspräsidenten G. Lambert, der patriotischen Liga gegen den Alkoholismus, Abteilung Volksbelehrung, und an die Redaktionen aller Zeitungen des Ortes.

Wäre ich eine Frau von La Chauxdefonds, würde ich die letzte Frage mit einem unterfröhlichen Ja beantworten und die anderen insgesamt mit den wenigen, aber wuchtigen Worten: Grundsätzliche, persönliche Enthaltung von allen berausenden Getränken. Die Beispiele wirken mehr als die schönsten Worte und längsten Abhandlungen und versehen gewiß nicht ihren Einfluß, besonders wenn von der Frau gegeben, als der Herrscherin im Reiche der Sitte.

Benzindämpfe als Betäubungsmittel.

Ähnlich wie Aether und Chloroform werden manchmal auch die Benzindämpfe zur Beräubung einer angenehmen Betäubung, einer Art Nausées mißbraucht. Ein Magdeburger Arzt berichtet, daß er eines Tages bei einem Patienten zufällig hinter diese Leidenschaft kam. Es meldete sich bei ihm zur Aufnahme ins Krankenhaus ein 48jähriger Bandagist, der an großer Sinnlosigkeit litt. Er gab an, früher ziemlich viel Spirituosen getrunken zu haben, seit sechs Monaten sei aber kein Tropfen Schnaps mehr über seine Lippen gekommen, statt dessen habe er Dämpfe von Benzol, das ihm bei seiner Beschäftigung als Bandagist reichlich zur Verfügung stand, eingeatmet, und diese Benzineinathmungen hätten ihm den Alkoholgenuß vollständig ersetzt. Er habe danach ein „wunderbares Gefühl der Beräubung“ verspürt und angenehme, wonnige Träume gehabt. Die beruhigende Wirkung des Benzins ließ aber mit der Zeit nach; es stellten sich Hallucinationen ein, der Kranke hörte unangenehme Musik von Drehorgeln und strömenden Gesang von ihm bekannten Stimmen, rote Ameisen krochen auf seinem Körper umher, er sah verschiedene Tiergestalten und kleine Menschen, einmal schien ihm das ganze Zimmer erfüllt von bunten Seidenfäden, welche hin und her flimmerten. Alles Anzeichen des beginnenden Säuferwahnsinns. Vorherhand scheint nach den Nachforschungen des Arztes diese mißbräuchliche Benutzung des Benzins unter den Arbeitern gewisser Industrien noch nicht weit verbreitet zu sein. Inzwischen teilte der Vortrager des erwähnten Bandagisten dem Arzte mit, daß er früher mehreremale einen Lehrburschen auf der Treppe fauernd mit einem benzingetränkten Tuche vor dem Gesicht getroffen habe; aufgeschreckt, habe der Junge wie ein Betrunkener getaumelt. Ähnliche Fälle von Benzinnuß sind auch aus Parisien berichtet. Dort sollen sich Handschuhmacherinnen, welche nach dem Waschen der Handchuhe mit Benzol zufällig eine angenehme Betäubung empfanden, später gewohnheitsmäßig absichtlich mit Benzindämpfen betrauscht haben.

Weibliche Fortbildung.

Zur probeweisen Abhaltung von 3-4 Koch- und Haushaltungskursen in drei bis vier Gemeinden mit Repetierlehrerinnen und zur Erstellung eines Kapitels in dem Lehrbuche der 6. Schulklasse über richtige und schädliche Nahrungsmittel und deren Wirkungen hat der Regierungsrat von Baseland beschloffen, einen Posten von 1000 Fr. aus dem Alkoholzöhlen zu nehmen.

An die Töchtersekundarschule Olten wurde als Lehrerin gewählt: Fräulein Marie Fuchs, Lehrerin in Frauenfeld. An die 1. Klasse der Primarschule: Fräulein Lina Gisi, bisher Lehrerin in Sulzbach. In Berlin prosperiert das Damenturnen. Es sind Stunden eingerichtet für Mädchen über 16 Jahre und solche für Mädchen von 14-16 Jahren, auch für die Mädchen unter 14 Jahren wird nach dieser Richtung vorgehrt. — Dürfte überall der Nachahmung empfohlen werden.

In Petersburg wird demnach eine medizinische Fakultät für Frauen errichtet. Dadurch geht ein

langersehnter Wunsch der russischen, weiblichen Jugend in Erfüllung. Dagegen hat das Unterrichtsministerium eine Verfügung getroffen, die viele Studierende hart treffen dürfte. Es hat nämlich verfügt, daß verheiratete Studenten auf den Universitäten des Reiches fortan keine Aufnahme finden dürfen.

Was Frauen thun.

Die Generatin Booth hat dem Modebedürfnis der Damen von der Seilsarmee Rednung getragen. Der traditionelle brotlige Korb aus blauem Stroh ist durch einen weichen Strohhut ersetzt worden, der mit weißer Spitze garniert ist, auf welcher ein rotes Bändchen mit der Inschrift „Seilsarmee“ prangt.

Der erste weibliche Tischlergeselle in Berlin ist jetzt in der Kunstfischerei von Siebert und Ahenbach in Thätigkeit getreten. Es ist dies ein junges Mädchen aus Kropfenhagen, welches, mit Staatsstipendien ausgerüstet, bei einem Aufenthalt von drei Monaten seine praktischen Kenntnisse erweitern will, um dann nach Wien, Paris und London zum selben Zwecke zu besuchen.

Ella L. Knowles, die noch jugendliche Rechtsgelehrte in Amerika, ist ein lebendiges Beispiel, was Ausdauer und Energie zu erreichen vermögen. In der Territorialgesetzgebung in den Jahren 1888-1889 ist es einzig und allein ihrem Einflusse zu danken, daß das Gesetz zu stande kam, welches den Frauen die Ausübung der Rechtspflege in Montana gestattet. Ihre Praxis, welche sowohl die Kriminalistik, als auch die bürgerliche Rechtspflege umschließt, erstreckt sich auf vier große Distrikte. In jedem Gerichtshofe wird Ella L. Knowles' Name mit hoher Achtung genannt, sie hat sich, trotzdem sie erst drei Jahre im Amte ist, einen bedeutenden Ruf erworben. Ella L. Knowles wurde in New-Hampshire geboren, ihre erste Ausbildung erhielt sie in der dortigen Elementarschule, promovierte alsdann an der Hochschule Bates Lewiston und erwarb sich die Auszeichnungen A. B. u. A. M. in den Jahren 1884 und 1885. Nachdem sie ein Jahr lang die Rechte in Manchester N. H. studiert hatte, ward sie aus Gesundheitsrückfällen gezwungen, nach dem Westen zu gehen. An der Hochschule von Iowa bekleidete sie eine Professur im Vortrage des Rechtes und der lateinischen Sprache. Doch auch hier war ihres Weibens nicht lange, sie war genötigt, das Klima zu wechseln, begab sich nach Helena im Staate Montana, woselbst sie über ein Jahr an der Centralhochschule thätig war, ehe sie von neuem ihren juristischen Studien oblag. Im Jahre 1890 wurde Ella L. Knowles bei Gerichtsdiensten zugelassen — der Weg, den die unermüdete Kämpferin für Frauenrecht und Gleichstellung beider Geschlechter betreten, war oft gar ein borniger und rauher, aber ein fester Wille und mutige Thatkraft überwand alle Hindernisse.

Eine Liebesgeschichte nach in Mainz ein tragisches Ende. Ein junger Mann von 19 Jahren war in ein 16jähriges Mädchen verliebt, dessen Eltern gegen das Verhältnis waren. Das Paar beschloß deshalb, sich das Leben zu nehmen. Das Mädchen sollte in den Rhein springen, der junge Mann sollte sich erschießen. Das Mädchen sprang aber nicht ins Wasser, sondern begab sich nach Hause, während sich der junge Mann in der Wohnung seiner Eltern eine Kugel durch den Kopf jagte.

Zahlreiche weibliche Eisenbahnkassierer sind in Queensland angestellt worden. Auf der Station Brisbane ist „der Stationschef“ eine Dame, an dem Schalter sitzen Damen, am Telegraphenapparat Damen, die verkehrenden Züge werden von Damen begleitet, nur auf der Lokomotive sind sie noch nicht zu finden.

Die am 19.-20. September stattfindende sechste allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine bringt eine Fülle von, für die Frauen interessanten Verhandlungen; z. B. wird in einer öffentlichen Frauenversammlung vorgelesen: Die Verpflichtung der Mütter zur streng sittlichen Erziehung ihrer Kinder; die Hilfsarbeit gebildeter Frauen bei der sittlichen Bewahrung der weiblichen Jugend; die sittliche Bewahrung und Förderung der konfirmierten, weiblichen Jugend u. s. w. Die Beihilfe der weiblichen Thätigkeit an gemeinnützigen Bestrebungen wird mehr und mehr gesucht und als unentbehrlich anerkannt.

In Maloja hat sich ein Damenkomitee gebildet zum Zwecke der Veranstaltung einer Ausstellung von wilden Blumen.

Frau Volkstrug in St. Gallen errang sich im schweizerischen Meisterschaftslovesfahren eine silberne Medaille mit Diplom.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2578: Wie behandelt man die kleinen Gurken (Cornichon) am besten, damit sie sich gut aufbewahren lassen und schön grün bleiben? Für freundlichen Rat herzlichen Dank. Eine vierjährige Abonnentin.

Frage 2579: Könnte eine werthe Mitarbeiterin dieses Blattes aus Erfahrung mitteilen, welches Kochgeschirr sich am besten bewährt für einen Selbstkocher, und ob grau Emailgeschirr der Gesundheit nicht schädlich sei? Eine Abonnentin.

Frage 2580: Ist es vielleicht möglich, daß durch Vermittlung dritter Personen für ein Ehepaar in einem Herrschaftshause der Schweiz oder im Süden von Frankreich und Italien Stellen zu finden wären? Der Mann als Kutcher und die Frau als Zimmermagd, oder zum Servieren der Herrschaft oder als Köchin, da sie in allem Gelegenheit hatte, thätig zu sein. Familienverhältnisse und die Liebe zum häuslichen Frieden lassen obigen Wunsch laut werden. Der Mann spricht perfekt fran-

zösisch und italienisch und die Frau auch deutsch und französisch. Das Ehepaar hat drei Kinder und würde sehr gerne eines davon mitnehmen, um dem Mutterherzen den Schmerz ein wenig zu mildern.

Für freundliche Vermittlung — an die „Frauen-Zeitung“ zu richten — dankt zum voraus bestens und wünscht allen dazu Beitragenden Gottes reichsten Segen. Eine verheiratete Ehepaar.

Frage 2581: Gibt es irgend ein leicht ausführbares, einfaches Mittel, um aus reinlich gehaltenen, öfters aus-gewaschenen Nachtschischen den andauernden schlechten Geruch zu entfernen? Abonnentin in Genf.

Frage 2582: Könnte mir vielleicht von fachkundiger Seite gesagt werden, ob ein kaltes Sitzbad von der Dauer von nicht länger als 1-2 Minuten der Gesundheit nicht schädlich ist? Dieses Verfahren ist mir angeraten worden gegen einen Hautausschlag. Aber ist es zu raten, bei allem Wetter, kalte Sitzbäder zu nehmen? Fragestellerin ist 21 Jahre alt. Eine Unerfahrene in S.

Frage 2583: Welcher Weg ist einzuschlagen, um eine gleichgültige und leichtsinnige Frau und Mutter zur Pflicht zurückzuführen? Wir besitzen drei liebenswürdige, gesunde Kinder, die ich gerne aufs beste möchte erziehen wissen, und mir wäre kein Opfer zu groß, zur Erreichung dieses schönen Zieles. Sie aber überläßt die lieben Geschöpfchen der Sorge einer Magd, die weber von Erziehung etwas versteht, noch die Wichtigkeit ihrer Aufgabe kennt. Auch haben wir einen ewigen Wechsel, weil die Köchin und das Kindermädchen sich beständig betriegeln. Beide wollen obenan sein, keine will sich unterziehen und die Frau schlägt sich ohne Wahl und Unterzuehung stets auf die Seite der Köchin, so daß kein ordentliches Kindermädchen sich mehr melden will. Meine Liebe und Nachsicht sind nun aber völlig zu Ende. Ich richte nichts aus, sie nimmt auch von anderen keine Belehrung an und bildende Bücher und Schriften läßt sie ungenutzt liegen. Die öffentliche Fragestellung ist mein letztes Mittel und meine letzte Hoffnung, an die ich mich halte. Frauen wissen am besten, was bei Frauen nützt. Mögen sie es mir dann sagen! Entnützigter in R.

Frage 2584: Ich habe seiner Zeit gelesen, daß ein Buch im Handel ist: „Geheimnisse betreff Schönheit der Haremsdamen“ oder doch mit ähnlichem Titel. Es handelt sich um lauter Toilettengeheimnisse, und wurde, wenn ich mich nicht irre, von einer österreichischen Dame herausgegeben. Ebenso existiert ein ähnliches Buch, das in Charlottenburg herauskam. Wer könnte mir je die genaue Adresse angeben? Mit herzlichem Dank. Eine Abonnentin.

Frage 2585: Wer nennt mir moderne, schönlingende Knaben- und Mädchennamen? Mit Dank. Eine Hoffnungsvolle.

Frage 2586: Ich habe eine Stieftochter von 20 Jahren, die vier Jahre in der Nichterzindischen Anstalt in Basel verortet war, und jetzt seit 1/4 Jahr wieder zu Hause ist. Doch muß ich offen gestehen, daß ich sie nicht länger kann zu Hause lassen; Arbeit habe ich nicht genug für das Mädchen, in ein Geschäft kann ich sie nicht schicken, weil es mir in einigen Tagen als Träge und Eignungslose zurückgeschickt wird, an einen Platz zum Dienen darf ich es auch nicht wagen, da sein Charakter sehr zweifelhaft ist und ich das Schlimmste befürchten müßte. Müßte mir vielleicht jemand eine Anstalt, wo das Mädchen gut verortet wäre? Ich glaube nicht, daß es ratsam wäre, es wieder in die gleiche Anstalt zu geben. Der größte Fehler liegt an der Erziehung. Das Mädchen war der Abgott meines Mannes, er sah nichts und hörte nichts, als als Stiefmutter war ganz ohnmächtig. Jetzt steht er seine Thorheit ein, aber zu spät. Eine verheiratete, aber gutbedende Stiefmutter.

Frage 2587: Wer kann mir eine Schweizerfirma angeben, die zur Verarbeitung von Leppichen, Finken zc. alte Kleider taucht? Ich besitze mehrere noch in gutem Zustande befindliche tuchene Herrenröcke, die der Form wegen nicht mehr getragen werden. Im Auslande sind mir solche Firmen bekannt, aber die Zollplacierten machen den Verkehr nicht wünschbar.

Frage 2588: Wer nennt mir eine Schweizerfirma, die gute Stärke fabriziert? Abonnentin S. S. R.

Frage 2589: Ist es am Platze, daß ich meinem Manne einen jeden Knappen von meinem regelmäßigen Verdienste abgeben muß und daß er mir dagegen das Notwendige zur Beschaffung für die Lebensbedürfnisse nicht zukommen läßt und von mir verlangt, daß ich zu meinen täglichen Einkäufen den Kredit anderer in Anspruch nehmen soll? Ich glaube, es ist kein unrichtiges Begehren, wenn ich meinen eigenen Erwerb im Interesse der Familie — also auch vollständig dem feignigen — zur redlichen Bestreitung des nötigen Lebensbedarfes zu verwenden wünsche. Ich besorge neben meiner Berufsarbeit die Kinder und das Hauswesen nach Pflicht und Gewissen. An mir fehlt es also nicht, wenn wir nicht vorwärts können. Er behauptet, daß der Mann gesetzlich berechtigt sei, über den Verdienst der Frau zu verfügen und daß jeder Versuch, ihm denselben zu schmälern oder zu entziehen, ein gültiger Grund sei zur Ausschreibung oder Trennung. Gibt es wirklich ein solches himmelschreiendes Gesetz? Dann ist es wirklich hohe Zeit, daß es geändert werde. Warum ist der Mann von der Verwendung seines Erwerbes der Frau nicht ebenso gut Wechenhaft schuldig, als die Frau es dem Manne sein soll? Wenn die Frau dem Manne gegenüber sich wirklich auf Grund des Gesetzes in einer so geknechteten Lage befindet, so thun die Frauen weit besser, von einer ehelichen Verbindung grundsätzlich abzuziehen. Ob ein Gericht es wirklich über sich brächte, eine pflichtgetreue Frau in einem solchen Falle zu verurteilen? Wenn mein Mann auf seiner Anweisung beharrt, so riskiere ich das Aeußerste. Auch der Wurm frimmt sich, wenn er getreten wird. Und wenn er auch nicht beißen kann, so vermag er sich loszureißen und sollte dabei ein Stück seines eigenen Selbst in den Händen des Peinigers zurückbleiben. Was ist die Meinung anderer über diesen Punkt. Eine aufs Aeußerste Getriebene.

Frage 2590: Mein Mann ist sehr eifersüchtiger Natur, ohne hierfür den geringsten Grund zu haben. Er ist eifersüchtig auf seinen Bruder, der als Buchhalter in unserm Geschäft tätig ist und auf meine — Schwester, die mich in Führung des Haushaltes unterstützt. Soll ich nun die Ursache der eifersüchtigen Stimmung entfernen? Oder ist es eine Krankheit, die mit Nachsicht und Geduld getragen werden muß? Für freundlichen Rat dankt bestens
Junge Frau in A.

Antworten.

Auf Frage 2574: Eine Mischung von 2 Teilen Borax, 1 Teil Mehl und 1 Teil Zucker wird fein pulverisiert und sorgfältig vermischt und über Nacht auf Papierstücken an die Orte hingelegt, wo die Insekten sich vorzugsweise zeigen. Die vorhandenen Grillen gehen am Genuß dieses süßen Pulvers, das sie sehr lieben, zu Grunde. Wenn dies bewerkstelligt ist, muß die Einwanderung einer neuen Kolonie mit aller Achtsamkeit verhütet werden. Die Spalten und Löcher der Wände, Fußböden und Mauern müssen sorgfältig zugemauert werden, was am besten vermittelst eines aus Gips und Alaunlösung hergestellten Mörtels geschieht. Die schwarzen Krüder (Schwaben) werden ebenfalls durch dieses Pulver getötet. Wo man diesen Insekten fortgesetzt und energisch zu Leibe geht und peinlichste Reinlichkeit aufrecht hält, da kann man sich einen Erfolg versprechen. Es braucht aber lange Zeit und unermüßliches Nachsehen, bis ein Haus von diesen Gächeln vollständig säubert ist.

Auf Frage 2575: Wird privat erlobigt.

Auf Frage 2576: Etaminthoffe in verschiedenen Qualitäten und Nuancen liefert und bemerkt Kaspar Leuzinger in St. Gallen. Auch ist ebendort das zu den Stoffen genau passende Nadelgarn auf Lager.

Auf Frage 2577: Die garte Gesundheit ist ein Ding, das in den meisten Fällen weit mehr in der Einbildung besteht, als in der Wirklichkeit. Bei gutem Willen und Energie läßt sich bezüglich Kräftigung der Gesundheit Unglaubliches erreichen. Auch läßt sich den meisten beruflichen Schickslichkeiten mit Erfolg entgegenarbeiten. Der Rat eines Gynäkikers vom Fach wäre in solchem Falle von größter Wichtigkeit. Hat die Tochter Gehör für seine Handarbeiten? Ist sie kunstförmig? Wo ist sie wohnhaft? Je nach Beantwortung dieser Fragen kann erst ein zweckmäßiger Rat erteilt werden.

Feuilleton.

Die entfremdeten Herzen.

(Fortsetzung.)

Sie sind sehr gütig. Es thut mir leid, daß er Sie mit mir seinen Zorn empfinden ließ; aber Sie müssen ihn um meiner willen entschuldigen. Er war niemals zuvor so roh wie heute. Ich hätte alles vergeben und vergessen können, wenn nicht dies wäre — damit deutete sie auf den Tisch. Hier haben sie den Beweis, daß er mich nicht liebt, nie geliebt hat; hier liegen die Gedendesigne einer tiefen Liebe. Sagen Sie mir, denn Sie müssen es wissen, war mein Gatte jemals der erklärte Liebhaber Ihrer Schwester?

Eduard Graham's dünne Lippen waren zusammengepreßt und seine grauen Augen funkelten von unheimlichem Feuer, als er antwortete:

„Ja, Frau Dorrance, als er Sie das erste Mal sah, war er Helena's Verlobter!“

„Ich werde mich an ihm rächen,“ sagte sie schnell, während ihre Augen Feuer spritzten.

Ein halb unterdrücktes Lächeln spielte um Graham's Lippen, während sie sprach. Als sie aufstand und aus einem in der Nähe stehenden Arbeitskörbchen eine Schere nahm, und sich ihm nähernd, ihn um Erlaubnis bat, eine Locke von seinem Haupte damit abzuschneiden zu dürfen, konnte er das Entzücken nicht verbergen, das sich in seinen Zügen ausprägte.

Sie legte die Locke so nachlässig auf den Tisch, als wenn es eine Feder oder eine geruchlose Blume gewesen wäre. Hieran erkannte er, daß er vor schnell sich Hoffnung auf eine Erfüllung seiner Wünsche gemacht hatte, wo nichts für ihn zu hoffen war.

„Ich muß Sie als Freund meines Gemahls erachten“ — bei diesen Worten glänzten Graham's Augen wieder von unheimlichem Feuer; aber Margaret ahnte davon nichts Schlimmes — unfern Zwiepsalt zu verschweigen. „Ich weiß nicht, wieviel sie davon wahrgenommen haben, noch wie Sie darüber urteilen, denn ich dachte, das Thor habe sich vor Ihnen geschlossen, als ich nach Hause kam.“

„Ich will Ihnen das erklären,“ unterbrach sie Graham. „Als Ihr Gemahl mich auf so rohe Weise ausschloß, bemerkte ich, daß einer der Jaloufiedeln nur leicht geschlossen war. Ich sandte den Lohndiener weg und postierte mich auf den Balkon, in der Besorgnis, Howard könne sich in einen Klub begeben haben, mit der Wirkung der daselbst vielleicht genossenen starken Getränke zurückzukehren, und Sie könnten dann roh von ihm behandelt werden. Nur so erklärte ich mir sein heutiges Benehmen gegen Sie. Ich war Zeuge von allem. Nachdem er das Zimmer verlassen hatte, wäre ich zu Ihnen ge-

kommen; aber bei jedem Versuch, den Laden weiter zu öffnen, bemerkte ich, daß ich Sie erschreckte. Als Sie durch den Vorplatz gingen, schlich ich leise und schnell mich ein, und da ich erriet, daß Sie ins Bibliothekzimmer gegangen sein möchten, folgte ich Ihnen; das übrige wissen Sie.“

„Wie unvorsichtig!“ war der Ausruf, der Margaret's Lippen sich entwand.

Graham runzelte die Stirne. „Ich bin Ihnen nichts, Frau Dorrance,“ sagte er ungeduldig, „Sie scheinen mich nicht einmal als Ihren Freund zu betrachten.“

„Wie mögen Sie dies sagen, Herr Graham?“ und sie streckte ihm ihre Hand entgegen, ich war stets wohlmeinend gegen Sie gesinnt; Sie müssen aber selbst einsehen, wie unvorsichtig Sie heute Nacht gehandelt haben, in welche Lage Sie mich verlegt hätten, wenn mein Gemahl erschienen wäre. Und doch wollte ich, er käme.“ sagte sie in heftigem Tone hinzu, „ich würde kein Wort darüber sagen; er sollte fühlen, wie er es verdient.“

„Wohlmeinend gegen mich gesinnt!“ wiederholte Graham. „Sie sagen, Sie seien wohlmeinend gegen mich gesinnt. Margaret Dorrance, wäre Ihr ganzes Herz erfüllt von Liebe zu einem andern, wäre dessen Stimme die einzige Musik, die Sie zu hören begehren, sein Lächeln Ihnen wohlthuerend als das Licht der Sonne, wären Sie zufrieden, wenn dieser eine nur wohlmeinend gegen Sie gesinnt wäre?“

Frau Dorrance's große Augen schauten staunend um sich; sie sentte dieselben vor dem brennenden, festem Blicke, der sie traf.

„Herr Graham,“ sagte sie, „bedenken Sie, daß ich eine verheiratete Frau bin, und dergleichen nicht hören darf; ich bitte verlassen Sie mich. Hätte ich mir jemals träumen lassen können, daß Ihr Benehmen gegen mich aus anderen Gefühlen als denen der Freundschaft entspringe, so würde ich das meinige danach geändert haben.“

Er wandte seinen Blick nicht von ihr, während er antwortete.

„Ja, Sie sind allerdings eine verheiratete Frau — ein ungeliebtes Weib, wie diese Papiere ausweisen — Ihr eigenes Herz sagt Ihnen, daß dem so ist. Margaret, hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Sie sagten soeben, daß Sie sich rächen wollten — Sie können niemand lieben, der so tyrannisch gegen Sie handelt, während sein Herz einer andern gehört — Sie können ihn nicht lieben —

„Aber ich liebe ihn!“ unterbrach ihn Frau Dorrance, ich liebe ihn nur zu sehr; aber er soll es niemals erfahren; ich will ihn vielmehr vom Gegenteil überzeugen,“ und sie seufzte schwer, als ihr befiel, daß sie durch ihr Benehmen von diesem Abend, und durch die raschen und unartigen Worte, die sie gegen ihn gebraucht, ihn nur zu sehr hievon überzeugt hatte.

Sie ging durch das Bibliothekzimmer auf die Thüre zu, öffnete dieselbe und sagte zu ihm:

„Es wäre mir lieb, wenn Sie sich jetzt entfernen würden. Wenn Sie wollen, daß ich mich ferner als Ihre Freundin betrachten soll, so sprechen Sie mir niemals wieder ein Wort von Liebe. Ich will das Vergangene in meinem eignen Busen begraben, und hoffe, daß Sie daselbe thun.“

Er antwortete nicht; aber er brachte ihre Hand an seine Lippen und verließ das Zimmer, indem er in seinem Herzen die voreilige Haft verfluchte, wodurch sie fortan genötigt war, aus ihrer Hut zu sein.

Jetzt lehnte sie sich in ihren Sessel zurück, in welchen sie sich eine Stunde vorher im Sturm der Leidenschaft geworfen hatte, und versiel in Nachdenken. Sie erkannte die Gefahren, denen sie ausgesetzt war, und wunderte sich jetzt nicht mehr, daß ihr Gemahl sie vor der Welt und deren Verführungen gesichert wissen wollte. Ihr Gewissen, das jetzt aus seinem Schlummer erwachte, klagte sie der begangenen Fehler an; der Schleier zerriß, den Eigenliebe über sie gebreitet hatte. Wären nicht die Erinnerungen an die Vergangenheit gewesen, welche die offene Schublade ihr auf die Seele band, so hätte sie, niedergebogen von ihrer Selbsterkenntnis, sich wenig ihrem Gemahl gewehrt.

„Ich kann nicht daran zweifeln, daß er mich wirklich geliebt hat,“ sagte sie zu sich selbst, indem sie sich so manches aus ihrer Ehe ins Gedächtnis zurückrief; ich kann nicht daran zweifeln, und ich bin es, die die Veranlassung war, daß er an seine erste Liebe zurückdachte. Allein er that mir Unrecht, als er das vor mir verbarg. Hätte ich gewußt, daß sein Herz einst einer andern gehörte, so wäre ich wachsam gewesen; allein ich vertraute zu sehr meiner Macht über ihn. Würde ich ihm jetzt mein Unrecht und daß ich meine begangenen Fehler einsehe, bekennen, so würde er über mich triumphieren, und mich unterwürdig zu machen. Nein, das darf er nicht! Ich bleibe bei meiner ersten Zue; er muß wissen, daß ich ebenfalls Andenten bewahre.“

Indem sie auf diese Weise einem Geiste der Vergeltung Nahrung gab, löschte sie die Lichte aus und begab sich ins Bibliothekzimmer zurück.

Vorher hatte sie aus ihrem eigenen Schreibpulte einen Streifen Papier genommen, und auf denselben die Worte geschrieben:

„Eduard. Um Mitternacht. — Liebe und Treue!“ In diesen Streifen wickelte sie die Locke, welche sie vom Haupte Graham's geschnitten hatte, und legte ihn in ihre offene Schublade.

Hierauf ging sie in das Schlafgemach ihrer Kinder, und wie groß war ihr Erstaunen, als sie ihren Gemahl noch wach fand, von dem sie geglaubt hatte, er sei schon längst zu Bette gegangen! Derselbe stand am Kaminsims und sein Gesicht war so weiß und starr wie der Marmor, an den er sich lehnte. Ihr eigenes Herz machte ihr zwar Vorwürfe; allein sie wollte nicht auf dessen bessere Eingebungen hören.

„An ihm ist es, zuerst nachzugeben,“ sagte sie zu sich selbst; aber sie wartete vergebens. Er sah sie ihre Sachen zusammennehmen und das Zimmer verlassen, ohne daß er nur einen Versuch machte, sie zurückzubalten.

Keines von beiden schlief diese Nacht; beide erkannten ihre Fehler, aber jedes von ihnen erklärte bei sich das andere schuldig.

Howard Dorrance war aus der Träumerei, in die er, als er seine Frau verließ, versank, dadurch geweckt worden, daß er die bordere Hausthür schließen hörte. Zudem er, in der Besorgnis, seine Frau stiehe in ihrem Ungestüm von ihm, aus Fenster sprang, hatte er Eduard Graham das Haus verlassen sehen. Auf's Höchste erstaunt, und da er annehmen mußte, niemand sonst als seine Gemahlin habe denselben eingelaufen gehabt, so qualte ihn darob der fürchterlichste Verdacht. So wurden zwei Herzen, wovon jedes das andere liebte, durch den Strudel von Stolz, Eifersucht und stürmischer Liebe, in dem es sich befand, stets weiter voneinander entfremdet, das eine durch Fehler der Erziehung, indem es unfähig war, die von der Liebe geforderten Opfer zu bringen, das andere, indem es überjah, diesen Erziehungsfehlern billige Rechnung zu tragen.

3. Kapitel.

Während der nächsten Wochen hatte Margaret Dorrance übrige Zeit, ihre Hartnäckigkeit zu bereuen. Der Bruch, der sie von ihrem Gemahl trennte, erweiterte sich mit jedem Tage. Er gab ihr keine Gelegenheit, sich ihm gegenüber zu erklären; wo er sie traf, behandelte er sie mit angemessener Kälte. Das gemeinschaftliche Schlafgemach hatte er seit jener unheilvollen Nacht gänzlich gemieden.

Sie fühlte jetzt, wie viel leichter sie seinen Wünschen nachgegeben, sogar die Gesellschaft gemieden hätte, als daß sie jetzt die Strafe dulden mußte, welche ihre eigene Schuld über sie gebracht hatte.

Oft war sie im Begriff gewesen, sich ihm zu Füßen zu werfen, und ihn um die Rückkehr seiner Liebe zu bitten; allein ihr Stolz hielt sie mit eisernem Griff vom diesem Schritte ab.

Sie fand jetzt nur zu sehr, daß der Zwiepsalt, der sie von ihrem Gemahl trennte, sie auch mehr und mehr von ihrem Gatte fernhielt. Sie konnte nicht mehr mit derselben Inbrunst zu ihm beten wie damals, wo sie, wenn sie auf ihre Kinder und ihren Gemahl blickte, Gottes Güte und die ihr dadurch, daß er ihr einen solchen Gemahl und solche Kinder verlieh, erwiesene Gnade anerkennen mußte. Jetzt klagte sie ihn mit der Selbstsucht einer reuelosen Seele der Ungerechtigkeit an, und indem sie sich der finsternen Lehren, welche sie von ihrer frommen, jetzt nicht mehr hienieden weilenden Mutter angenommen hatte, wieder erinnerte, dachte sie, sie sei vom Schicksal dazu bestimmt, in der Ehe unglücklich zu sein, und wollte wenigstens lernen, dieses Unglück mit stoischem Mute zu ertragen.

So entfernte sie sich mit jedem Tage weiter vom himmlischen Reiche; die Dornen der Erde verletzten sie, die bitteren Wasser ihrer Brust drohten sie zu erschiden, und nur ihr Stolz hielt sie noch aufrecht.

Sie erhielt ungefähr um dieselbe Zeit von einer ihrer ältesten und vertrautesten Freundinnen die Einladung zu einer Gesellschaft.

Margaret hatte weder Neigung dazu, noch war sie in der Stimmung, sich vorzubereiten; aber Emilie Walton wollte nichts von einer Weigerung hören. „Lebende Bilder“ waren damals noch nicht aus der Mode, und sie beachtete, eine Darstellung derselben in großem Maßstabe zu veranstalten. Margaret ward von ihr zunächst als Rebecka bestimmt, und so lag sie der Frau Dorrance ob, diese Theaterrolle zu übernehmen.

Der Tag der Vorstellung nahte heran und Margaret sah ihm mit einer Traurigkeit entgegen, von der sie sich keine Rechenschaft zu geben im stande war.

(Fortsetzung folgt.)

Lebenswert.

Das bloße Dasein hat noch keinen Wert
Und hat noch keine Freud' am Freudgeben,
Was hat der Mensch nur davon, daß er lebt?

Edhofer.

Sentenzen aus Briefen unserer geehrten Abonnentinnen.

Ihrer Lieben „Frauen-Zeitung“ haben wir
zwei jüngeren Töchter es zu verdanken, daß unser Vater
uns nicht nur das Hauswesen gründlich lernen ließ,

Meine jüngere Schwester besleidet den Posten einer
Stellvertreterin der Hausfrau; ihre Herrin ist eine junge
Dame von delikater Gesundheit, die es ohne Schädigung
ihres Wohlbehagens nicht fertig bringt, die Oberaufsicht
über die Dienstmädchen zu führen und dabei frisch zu
bleiben zur Ausübung ihrer Pflichten als Geschäftsin-

Ein Bürger der Stadt Berlin hat auf seine Er-
findung „Verwertung von Hausmüll und Küchenabfall-
stoffen zu Heizkörpern von großem Brennwert“, ein Patent
erhalten und dieses sein Verfahren verschiedenen Städten
insbesondere dem Magistrat zu Berlin zur Prüfung und
Verwertung angeboten.

Amerikanische Heiraten.

In Amerika wird man nicht müde, den jungen und
alten Leuten das Heiraten auf alle mögliche Weise zu
erleichtern. Neulich hat man in verschiedenen Städten
„Matrimonien“ ins Leben gerufen. Eine solche Anstalt
ist in zwei besondere, d. h. gänzlich von einander getrennte
Säle geteilt.

Im Zeichen der Liebe.

In einer Gemeinde des Bünstales wird nächsten
ein Achtzigjähriger mit einer Zwanzigjährigen in den
Häfen der Ehe einsegnen!
Als Beweis für die unglaubliche Treue, die sie
heutzutage noch vielfach angetroffen wird, druckt die
deutsche Chemikerzeitung folgenden Brief eines Bauern-
mädchens an einen Apotheker ab: „Werter Herr! Ich
erlaube mir ihn einige Zeilen zu schreiben. Da ich nämlich
in der Lage bin mich zu verheiraten ich bin 21 Jahre
alt zu Hause geht es mir sehr schlecht ich habe einen sehr
bösen Stiefvater, er ist Bauergutsbesitzer. Ich stehe
jetzt in Liebesverhältnis zu einem Gutsbesitzer ich bin
ihm treu ergeben aber es bewerben sich viele andere Mädchen
um ihn und da bin ich ganz in Zweifel denn sie über-
reden ihn zu viel und hätte ich eine große Bitte an ihn
(Sie), ob sie mir nicht könnten etwas für Gegenliebe
schicken mir haben es Leute gerathen ich sollte einmal
zu ihm schreiben Sie würden vielleicht was haben wo ich
ihn dann ganz gewiß hätte. Sollten sie nichts haben, so
sagen sie es meinem Bruder sollten sie aber was geben
können so sagen sie und legen sie mir ein paar Worte
bei wie ichs verwenden soll und packen sie es gut ein
und legen sie bei was es kostet. Also etwas für Gegen-
liebe! Es grüßt uns.“

Kleine Mitteilungen.

Von einem 13jährigen Knaben, welches seiner
Mutter das Leben rettete, erzählt das Pariser „Petit
Journal“ folgende rührende Geschichte: „Ein Holzpalter
Grillod, der im Walde von Montrichard (Dept. Cher-et-
Loire) eine Hütte aus Holz und Erde bewohnte, hatte
neulich kaum seine Familie verlassen, als das kleine Hüs-
chen einfiel und die Frau Grillot mit ihren beiden
Kindern unter den Trümmern begrub. Ihrem Söhnlein
Eduard gelang es, durch das zusammengebrochene Kamin
zu entkommen, und wie nun der Knabe frei war, machte
er sich daran, die Seinigen zu befreien. Er folgte der
Stimme seiner Mutter, grub mit seinen kleinen Händen
nach und arbeitete zuerst das Gesicht, dann die Arme aus
aus dem Schutt heraus. Als er sie befreit hatte, suchten
die beiden nach den jüngsten Kinde und fanden es end-
lich halb verbrannt unter den Trümmern des Kamins.
Der mutige Knabe rief alsdann den Vater herbei, der
seine Frau und das jüngste Kind nach dem Hospital
brachte, wo das letztere nach 30 Stunden fürchterer
Qual seinen Geist aufgab.“

In Pratoman, Freiburg, lebt ein Ehepaar, das
seit 55 Jahren in glücklicher Ehe vereint ist. Der Mann
ist 1809 geboren, die Frau 1815, zusammen zählen sie
164 Jahre und arbeiten noch täglich zu ihrem Lebens-
unterhalt mit rüstiger Gesundheit. 10 Kinder, 5 Knaben
und 5 Mädchen, wurden ihnen geboren. Als Urgroßeltern
kann das ehrwürdige Paar auf eine muntere dritte Gene-
ration anschauen; die Nachkommen bilden bereits die
staatliche Schar von 76 Familiengliedern. Das Heirats-
gut des patriarhalischen Paars betrug 200 Fr., die noch
heute auf Zins angelegt sind. Die weisheitsreichen Mütter
melten, daß kein Glied der ganzen großen Familie öffent-
liche Unterstützung gebraucht habe oder mit der öffentlichen
Gewalt in Verührung gekommen sei. Bei diesem echt
ehrenhaften Ehepaar dürften Tausende von jenen in die
Schule gehen, die da behaupten, ohne ererbtes Vermögen,
einen Glücksfall in der Väter- oder besondere Güte von
privater oder staatlicher Seite sei heutzutage für einen
Familienvater kein rechtliches Auskommen mehr möglich.

Ein Bürger der Stadt Berlin hat auf seine Er-
findung „Verwertung von Hausmüll und Küchenabfall-
stoffen zu Heizkörpern von großem Brennwert“, ein Patent
erhalten und dieses sein Verfahren verschiedenen Städten
insbesondere dem Magistrat zu Berlin zur Prüfung und
Verwertung angeboten. Das Verfahren bezweckt, die
großen Unzuträglichkeiten, welche durch die Abfuhr und
das Anammeln der hauswirtschaftlichen Abfallstoffe ent-
stehen, zu beseitigen. Außerdem wird bei rationeller An-
lage für die betreffende Stadt ein direkter finanzieller
Nutzen erzielt. Von seiten des Erfinders sind laut
„Frl. Jg.“ der von dem Magistrat der Stadt Berlin
mit der Unterjudung und Prüfung beauftragten Stelle
(Direktion der städtischen Straßenreinigung) verschiedent-
lich Proben von Heizmaterial aus Hausmüll z. zum Ver-
such übergeben, es sind ferner direkt aus dem städtischen
Abfalldepony aus den dort aufgestellten Abfallstoffen
Heizkörper hergestellt worden; die Versuche haben ein
sehr günstiges Resultat ergeben. Es ist festgestellt, daß
von den so hergestellten Heizkörpern z. 50 Prozent völlig
verbrannt werden. Der Erfinder hat bewiesen, daß alle
seine Angaben auf praktischen und mit geringen Kosten
zu verwirklichendem Verfahren beruhen. Es ist von
seiten der Direktion der städtischen Straßenreinigung
von Berlin festgestellt, daß nach dem vorliegenden Ver-
fahren 48—50 Prozent Abfallstoffe verbrannt werden,
während bei den hiesigen Beamten in England be-
sichtigten eminent teureren Verbrennungsöfen nur 12 bis
15 Prozent verzehrt und 86 Prozent wertlose Abgen-

rückstände hinterlassen werden. Was die wenigen Abgen-
rückstände beim Verbrennen bei diesem Verfahren betrifft,
so hat der Erfinder behufs Verwertung derselben auch
einen Vorschlag gemacht. Will man diese Rückstände
nicht zu Wegeverbesserungen verwenden, so lassen sie
sich nach einem vom Erfinder gemachten Verfahren zu
einem „Generalabwinger“ verarbeiten und können so für
die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Briefkasten der Redaktion.

Englische Mutter in B. (Poste restante 101.)
Es liegt nicht in unserer Aufgabe, unsern Abonnent-
freie derlei Auskünfte zu erteilen. Dazu braucht es Leute,
die mitten im gesellschaftlichen Leben drin stehen und die
von sich selber aus Freude haben, dem Thun und Lassen
der lieben Nächsten und ihren finanziellen Verhältnissen
nachzuspüren. — Gewiß ist es für die besorgte Mutter
wichtig, zu erfahren, ob der Bewerber um ihre Tochter sich
finanziell in geordneten Verhältnissen befindet, ob er Vermö-
gen zu erwarten habe, ob er sich in der guten Gesellschaft
bewegt und ob er nicht etwa bereits mit anderen jungen Damen
Bekanntschaft gehabt habe. Aber unseres Erachtens gibt es
viel wichtigere Fragen, als es die eben genannten sind. Die
Hauptfrage zu einer geistlichen ethischen Verbindung ist
und bleibt doch der zukunfts Charakter, die gleichartige,
übereinstimmende Lebensanschauung der Beteiligten. Es
kann sich ein Mann momentan in geordneten geschäft-
lichen Verhältnissen befinden, sein Charakter, sein persön-
liches Gebahren bietet aber nicht die mindeste Gewähr,
daß dieser Zustand ein andauernder sein werde; wie um-
gekehrt ein anderer heute ohne jede sichere Position sein
kann, dem ein jeder einsichtige Menschenkenner doch zu-
trauensvoll die Zukunft seiner Tochter anvertrauen würde.
Auch bewegt sich in der sogenannten „guten Gesellschaft“
mancher zweifelhafte und für ein glückliches Gelingen
verborgene Charakter, und mancher gediegene, edle Mensch,
welcher der besten und feinsten Gesellschaft zur Zierde
gelingen würde, hält sich von den gesellschaftlichen Ver-
einigungen grundsätzlich fern, so daß man ihn nirgends
kennt und seiner über ihn richtige Auskunft zu geben
vermöchte. Das ist also alles trügerischer Boden, darauf
mit Sicherheit kein untrügliches Gelingen zu bauen ist.
Die Frage, ob der Bewerber bereits mit anderen jungen
Damen Bekanntschaft gehabt habe, ist so unglücklich naiv,
daß man sich verächtlich fühlt, Sie zu bitten, sich nicht in
die Wahl Ihrer Tochter zu mischen. Wenn jeder Jüng-
ling seine „erste Liebe“ unabänderlich zu heiraten bekäme
(was in vereinzelten Fällen auch ein dauerndes Glück
zu schaffen vermag), so müßte dem Trauungsgeld gleich ein
Coupon für die Scheidung angehängt werden, denn die
Enttäuschungen wären das natürliche und unausbleib-
liche. Ziehen Sie einen wohlmeinenden männlichen Ver-
wandten oder sonstigen Vertrauensmann zu Rate, damit
Sie nicht Gefahr laufen, in einseitiger und befängener
Weise ein Urteil zu fällen und ebenso das Schicksal Ihrer
Tochter zu beeinflussen.

Anna B. in M. Wenn Sie die Strapazen des
Dienens scheuen, so bleibt Ihnen nichts anderes übrig,
als das Nötige sich kurzweilig anzueignen. Diese Kurze
kosten aber Geld und ganz besonders, wenn Sie noch
an fremdem Ort Pension bezahlen müssen. Dann ist
das kurzweilige Gelernte auch rasch genug wieder vergessen.

Junge Hausfrau in L. Alte Leute find am Morgen
gesprächsam, die jungen des Abends. Wenn Sie selber
nicht Zeit haben, sich der Mutter zu widmen, so können
Sie ihr wohl anderweitig für eine angenehme Unter-
haltung sorgen. Es gibt z. B. unter den Kindern so
herzige Plauderereien, daß jedermann das Herz auf-
geht bei ihnen. Nur muß dafür gesorgt sein, daß die
allzu große Lebhaftigkeit und Unruhe eines Kindes der
Greisin keine Mühen und Sorgen verursacht. Ihre her-
zliche Liebe und freundliches Aufmerken wird sicher das
Nichtige zu finden wissen.

Frau Anna S. in G. Wenn Ihre Kinder das Früh-
stück bereits um 6 Uhr morgens aufgetragen bekommen
und das Mittagessen um halb ein Uhr eingenommen wird,
so muß um 9 Uhr ein Zwischengut gereicht werden, auch
darf das Frühstück nicht bloß aus Kaffee und Brot be-
stehen. Eine gute Suppe mit Käse oder Milch, Brot und
ein Ei ist zweckmäßig. Nützlicher wäre es aber die
Kinder erst um 6 Uhr aufstehen zu lassen und nach vor-
hergegangener gründlicher Morgentoilette das Frühstück
erst um 7 Uhr zu verabreichen. Beim Aufstehen um 5
Uhr muß, um zum normalen Schlafmaß für dieses Alter
zu gelangen, die Bettruhe schon um 7 Uhr aufgeschu-
tet werden. Ob dies grundsätzlich geschieht, das möchten wir
bezweifeln. Ferner möchten Sie bedenken, daß die un-
beaufsichtigte Zeit von 6—8 Uhr für Ihre Kleinen die
schlimmsten Folgen nach sich ziehen kann.

Angewidte in A. Eine jede Schneiderin wird Ihnen
solche Muster nach neuer Mode gerne beschaffen, wenn
Sie dafür bezahlen, oder sich zu einer andern Gegen-
leistung verstehen. Wenn Ihre Bedürfnisse nicht aufs
Extreme gehen, so kann daselbe Muster Ihnen jahre-
lang dienen, und mit ruhiger Achtsamkeit lernt es sich
leicht, die nötigen Abänderungen zu treffen.

Herrn F. M. in B. Wir bitten um nähere Mit-
teilungen.

A. B. C. Gewiß, die Ehen werden im Himmel
geschlossen, wenn darin das beiderseitige Ideal seine Ver-
wirklichung findet. Meinen Sie den treuberechtigten Br-
uder, der Ihnen das Glück gebracht hat, einen Engel und
grüßeln Sie nicht weiter. Vergessen Sie aber ja nicht,
daß sowohl der Himmel, als auch die Hölle mit dem-
selben Anfangsbuchstaben beginnt; es kann beides draus
werden. Das himmlische Gelingen ist nichts gegebenes,
sondern es muß fortgesetzt erungen werden. — Ihre
Wünsche sind notiert.

Bedeutende Preisreduktionen im Ausverkauf.
 Waschechte, gediegene Kleider- und Schürzenstoffe:
 28 Cts. p. m. Wollstoffe vieler neuesten Gewebe 45,
 65, 75—1.25 Cts. p. Mtr. Herren- und Knabenkleider-
 stoffe 75, 80, 1.25 und 2.95—6.40.
Resten-Ausverkauf gediegener Woll-, Baumwoll- und
 Waschechte per Meter 20—65 Cts.
 Solideste Cheviots, Buckskins- und Ueberzieherstoffe per Meter
 2.45—8.95.
Oettinger & Cie., Zürich Erstes Schweizer
 Versandgeschäft.
 Ausverkaufsmuster und Waren aller Stoffarten franko ins Haus.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
 Königl. Spanische Hoflieferanten
 versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und
 farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— per
 métre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Farbige Seidenstoffe
 Welche Farben wünschen Sie bemustert? (102)

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, Zürich, sendet
 an jedermann franko: Muster von reinwollenen
Bettdecken aller Grössen, in **rot, weiss,**
melirt und buntfarbig, von **Fr. 4. 50** bis
 Fr. 29. 50 — auch von allen **Damen- und**
Herrenstoffen. [570]

Vorteile.

Man inseriert am vorteilhaftesten und zweckmässigsten, wenn man seine Annoncen einer Annoncen-Expedition zur Beförderung übergibt, denn:

1. ist man der Mühe und Arbeit entbunden, mit jeder einzelnen Zeitung zu korrespondieren und bedarf nur eines Manuskriptes für jede beliebige Anzahl Zeitungen;
2. darf man versichert sein, dass die Annoncen in den geeigneten Blättern erscheinen und dass dieselben ein möglichst in die Augen springendes Arrangement erhalten;

3. erspart man alle Spesen für Porto, Nachnahme und dergl. und
 4. bezahlt man nur die Tarifpreise und erhält bei grösseren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
- Alle diese

Vorteile

bietet aber ganz besonders die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** das bedeutendste und älteste Geschäft dieser Branche.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

703] Herr **Dr. Schultz** in **Hamburg** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatorin ist mir gegen andauernde Schwäche (nach chronischem Bronchialkatarrh mit asthmat. Anfällen) **vorzüglich bekommen.**“

Gratulations-, Visit- und Verlobungskarten
 liefert prompt und billig
Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

Der Frauenbund Winterthur
 sucht für die Herberge des Mädchenheims eine tüchtige, erfahrene Person, welche im stande ist, ein grösseres Hauswesen selbständig zu führen, gut bürgerlich zu kochen und Unterricht in der einfachen Küche zu erteilen. Dasselbe muss auch den Gemüsebau gründlich verstehen. — Alter nicht unter 25 Jahren; Antritt Mitte, spätestens Ende September. Jahresbesoldung Fr. 600. — nebst freier Station. Anmeldungen für diese Stelle nimmt entgegen **Frau Weibel-Nötzli, Marktgasse, Winterthur.** [735]

Ruhige Person

vorzugsweise eine ältere gesucht, in ein Hotel, zur Ueberwachung eines 2 1/2-jährigen Kindes, die zugleich in der Lingerie mithelfen könnte und das Flicken gut versteht. Eintritt sofort. Offerten sind mit Nr. 700 bezeichnet an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Einige tüchtige Weissnäherinnen
 von Hand und Maschine finden dauernde Beschäftigung; daselbst werden auch einige **Lehrtöchter** unter günstigen Bedingungen angenommen. Offerten sub **K 734** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Une jeune fille de 17 ans et de bonne maison, sachant le service de cuisine et de chambre, depuis 12 mois dans la suisse française, desire s'engager à une respectable principale, ou on parle simplement ce langage pour s'y perfectionner et au menage. Du bon traitement serait préféré au grand salaire. Off. sub 733 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [733]

Eine ehrbare Genfer Familie würde einige **junge Mädchen** in **Pension** nehmen. Familienleben. Mässige Preise. Offerten sub **Q 6812 X** an **Haasenstein & Vogler, Genf.** [646]

TÖCHTERPENSIONAT.

Zwei Fräulein würden in ihre Familie junge Mädchen aufnehmen, welche die franz. Sprache gründlich zu erlernen wünschen. Unterricht im Englischen und Piano-Stunden. Gelegenheit, die Führung eines geordneten Haushalts zu erlernen. Gesunde Lage auf dem Lande. Preis bescheiden. — Referenzen: Herr Linder, Pfarrer, Lausanne, Herr Prof. Lugrin in Basel, Frau Latour-Cherbuliez, Fluntern-Zürich. (H 9401 L) [739]

Töchterpensionat Bolomey-Barop.

Les Roches, St. Léger bei Vevey, Schweiz.
 Gesunde, schöne Lage. Grosser Garten. Unterricht in Wissenschaft, Sprachen, Künsten, Haushalt. Liebevoller Aufsicht und Pflege. Prosp. u. Ref. d. Mme Bolomey-Barop. (H 8863 L) [695]

Töchterpensionat

vormals Mme. Tschantz
Chablion bei Yverdon, Waadt
 prächtige und gesunde Lage

französischer Unterricht und Gelegenheit zur Ausbildung in der Haushaltung, in der Musik, Malerei, im Englischen etc. Familienleben. Prima Referenzen von früheren Pensionärinnen. Preis **Fr. 700** jährlich. Man verlange Prospekte an die Directrice (H 9080 L) [699] **Mademoiselle L. Drucy.**

Klassisches u. industrielles Collège und höhere Töcherschule in Aigle.

Das neue Schuljahr wird Montag den 3. September beginnen.
 Den Schülerinnen fremder Sprachen wird ein Special-Kursus in der französischen Sprache erteilt werden.
 Behufs Erkundigungen wende man sich an Direktor (H 8790 L) [694] **G. Klunge.**

Solide Wäscheseile

50—70 Meter lang, Fr. 3.— bis 10.— mit und ohne Brett

Thürvorlagen

solide, starke, in **Cocos, Manila** und **Leder**, in 5 Grössen und auf **Mass Läufer** in verschiedenen Breiten

Schaukeln und Turngeräte offeriert billigst

D. Denzler, Zürich
 Sonnenquai 10 Rennweg 58.

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule Aarau (vormals Buchs).

Beginn des 22. Kurses am 8. Oktober nächsthin. Anmeldungen sind noch zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule in Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [729]

Kantonale Gewerbe-Ausstellung Zürich

15. Juni bis 15. Oktober 1894
 mit **Eidgenössischen Special-Ausstellungen** für **Unfallverhütung, Fabrikhygiene, Samariterwesen, Krankenpflege, Motoren, Hausindustrie, Frauenarbeit.**
 Täglich geöffnet von morgens 8 Uhr (Sonntag 10 Uhr) bis abends 6 1/2 Uhr.
Eintrittspreis Fr. 1.—
 Gesellschaften und Schulen grosser Rabatt. — Katalog Fr. 1.—
 683] **Restauration mit Garten.** — Täglich Konzerte. (H 3171 Z)
 Mittags 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 2.— mit Wein.

Institut Boillet, Les Figniers, Lausanne (Suisse).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospekte mit Referenzen versendet 501] (H 4917 L) **L. Steinbusch, Direktor.**

Hotel und Pension Pilatus, Alpnach-Stad, Vierwaldstättersee.

Herrliche Lage. Günstige Verbindungen für Ausflüge mit Dampfschiff, Pilatus- und Brünighahn. Pensionspreis von 5 Fr., Logis von Fr. 1.50 an. [599] (H 1230 Lz) **Familie Britschgy.**

Suchen Sie etwas zu kaufen?

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Suchen Sie eine Stelle?

Haben Sie eine Stelle zu besetzen?

Lassen Sie durch die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** **St. Gallen** [149] in die geeignetsten Blätter ein **Inserat** einrücken, wodurch Sie Ihren Zweck am raschesten u. sichersten erreichen werden.

Malerinnen-Schule

Karlsruhe

Unter dem Protektorat I. k. H. der Grossherzogin Luise v. Baden.

Beginn des X. Schuljahres: **1. Oktober 1894.**

Lehrplan und nähere Auskunft durch den Vorstand. (H 62319 a) [738]

Fräulein Jomini

in **ORBE (Waadt)** nimmt immer noch Töchter in

Pension

zur gründlichen Erlernung der franz. Sprache. Angenehmes Familienleben, schöne Lage, gesunde Luft. Mässiger Preis. Näheres bei Herrn Pfarrer Schöholz, Neumünster, Zürich, Hr. Rud. Kaufmann-Bisig, Basel. [743]

Eine Tochter, welche englisch u. deutsch spricht, sowie das Hauswesen und Nähen versteht, wünscht zur Erlernung der französischen Sprache eine Stelle in der franz. Schweiz bei einer kleinern netten Familie. Gefl. Offerten sub **K 744** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

St. Beatenberg

Hotel Waldraad Pension

Geeigneter Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Mildes Klima, geschützte Lage, Waldanlagen. Bis Juli ermässigte Pensionspreise. (H 1837 Y) [485]

Höflich empfehlen sich **Schwestern Frick.**

Maocrané-Garn

Etamine-Banden [737]

Gardinen-Häkelgarn

D. M. C. Häkelgarn

Leinenes Häkelgarn

Leinen für Filet-Guipuren

Leinen-Stickfaden

Filoselle, waschechte

Häkel-Borden, Strick- und Häkelseide

Dessinbücher von Dillmont

zu Originalpreisen empfiehlt

für feine Arbeiten

Au Bon marché,

52 Marktgasse, Bern.

Sanitätsgeschäft

z. roten Kreuz.

Zweckmässige Spucknapfe

aller Art

von Porzellan, von Glas, für in die Tasche von Carton zum Verbrennen.

Hechtapotheke - C. Fr. Hausmann

St. Gallen. [659]

Statt **Fr. 13.65** nur **Fr. 10.—**

liefern wir den neuesten Jahrgang **1894**

Bibliothek der Unterhaltung

und des Wissens

13 schön vergoldete, gebundene Bände, von je 240 Oktavseiten, ein Werk, das in keiner Familie fehlen sollte.

Der Schweizer Deklamator

eine schöne Sammlung der besten originellen Deklamationen, viele in Mundart. Geh. Fr. 1.50, geb. 2.—. [581]

Buchhandlung A. Niederhäuser
Grenchen.

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60
 Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [758] R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen

Frauenackhemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus

Goldene Medaille
 Die Hecht-Apotheke
C. Fr. Hausmann
 in St. Gallen
 Fabrik chem.-pharmaceutischer Präparate empfiehlt ihre selbstfabrizierten
Gelatine - Kapseln
 gefüllt mit diversen Medikamenten, welche ohne Umhüllung für den Patienten unangenehm zum Einnehmen sind, als:
 Lebertran Ichthyol
 Ricinusöl Kreosot
 Bandwurmmittel Guajacol
 stets frisch und zu billigsten Preisen.
 Académie nationale Paris 1890
 Zwei Diplome Landesaussstellung Zürich 1893
 Silberne Medaille Weltausstellung Paris 1889

Damen-Geschäfts-Verkauf.
 Aus familiären Gründen wird ein seit 10 Jahren im Betrieb befindliches
Mercerie- und Bonneterie-Geschäft
 einer ostschweizerischen Hauptstadt unter günstigen Bedingungen verkauft. Dasselbe bietet eine famose Existenz für eine oder zwei Damen, eventuell einen schönen Nebenverdienst. Anmeldung unter Chiffre J D 28 an das Annoncenbureau dieses Blattes. [762]

Wasch-Auswind-Maschinen
 mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.
 Zöllhausstr. 5, St. Gallen. [440]

Hunzikers Kaffee-Surrogat.
 Schutz-Märke.
BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.
 Starke, leinene

Reblaubengaze
 100 120 150 180 cm breit
 à 35 40 50 60 Cts. per Mtr.
 per Stück (50 Meter) 10% billiger

Traubensäckli
 kleine 15, mittl. 20, grosse 25 Cts. per St.
 „ 1.50, „ 2.-, „ 2.50 per Dtdz.

Spaliernetze
 2 Meter breit
 imprägniert per Meter Fr. 1. 20
 roh „ 1. —

Raffiabast [742]
 per Kilo 1. 80, per 5 Kilo 7. 50
 empfiehlt bestens
D. Denzler, Sellen, Zürich.

Leicht löslicher CACAO
 rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und bitlig. Ein Kilo genügt 1 200 Tassen Cacaoade. Von gesuntheitlichen Standpunkte aus ist dasselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber wertlos sind. Die Zubereitung dieses Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.
J. KLAUS
 LOCLE
 SCHWEIZ

CHOCOLAT KLAUS
 Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [134]

Elegant! Chic! Solid!
Damen-Loden,
 grosse Auswahl in allen Fabrikaten.
Meterweiser Verkauf.
 Anfertigung nach Mass.
 Tadelloser Sitz garantiert.
 Wiener Schneiderarbeit.
 Triumph-Loden-Reform-Kostüm,
 elegantestes und praktisches Reise-Touren- und Promenadenkleid.
 Kostüme genre tailleur in allen Façons.
 Staub-, Reise- und Regenmäntel,
 porös, wasserdicht. (H 2586 Z)
Jordan & Cie., Zürich.

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
 Vorrätig
 in allen Apotheken. [69]

Kaffee!
Direkter Import!
 Versand franko Schweiz!
 Postpakete von: [608]
 10 Pfund, Ceylon blau . . . à Fr. 16. —
 10 „ „ Mocca à „ 16. 50
 10 „ „ Menado à „ 18. 50
E. Weber & Co.,
 Rapperswil a. Zürichsee.

Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme
 btto. 5 Ko. II. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen) [133]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

SPEISEFETT
 Prenner Jus. garantiert reines Nierenfett, von der Gesellschaft Schweizerischer Metzgermeister in Altstetten hergestellt, erhielt an der Gewerbeausstellung in Zürich
Diplom I. Klasse.
 Dieses Fett ist der sogen. Kunstbutter und ähnlichen Fabrikaten weit vorzuziehen und auch billiger. Es eignet sich vorzüglich als Beimischung oder selbst als Ersatz von Nidelbutter. Zu beziehen in
Kübeln von ca. 5 bis 50 Ko. und Tafeln von ca. 1 und 2 Ko.
 durch die Alleinverkäufer für die Schweiz (Graubünden und Stadt Zürich ausgenommen) (M 10064 Z)
Looser & Tobler in Zürich. [757]

Damen-Loden.
 Muster franko.
H. Scherrer [740]
 St. Gallen und München.

Schaffhausen
Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!
 Herren- und Knabenkleiderstoffe.
 Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
 Restenlänge 1 bis 5 Meter.
 Zwirn-Buckskin à Fr. 2. 60, 2. 90 und Fr. 3. 50 per Meter
 Cheviots und Tweeds für Paletots zu „ 2. 40 „ „
 Elegante Velours, reinwollen „ 4. 20 „ „
 Englische Cheviots, „ 4. 30 „ „
 Kammgarn, hochfein „ 5. 10 „ „
 Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und Regenmantelstoffe bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.
Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
 Specialgeschäft in Tuchresten. [582]

MÜLLER & BERNHARD'S
 reiner, leichtlöslicher CACAO [169]
 in BÜCHSEN unübertroffener Qualität
 von 1/2, 1/4 & 1/8 K^o und offen überall zu haben
Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Unübertroffen
 an Wohlgeschmack
 Färbekraft
 und Nährwert
Doppel-Cichorien
 C. P. T.
 Nur Aecht aus dem SCHUTZ-MARKE
FABRIK PAUL HEIDLAUFF
 vormals C. Tramper
 in PRATTELN Schweiz
 gegründet in Lahr 1793 [981]

Freunde
 der
Frauen-Zeitung!
 bevorzugt
 die
 inserierenden Firmen
 bei jeder [148]
Gelegenheit
 mit Bezugnahme auf unser Blatt.

D. PETER'S
 SCHWEIZ.
MILCH-CHOCOLADE [615] (H 7262 L)
 Durch die ausgezeichnete Kurmethode des Herrn Popp in Heide bin ich von meiner langjährigen Magenkrankheit geheilt worden und kann daher dieses Heilverfahren bestens empfehlen.
 Chr. Hofer in Schüpbach bei Signau, Bern.
 Ich bin mit der Popp'schen Kur sehr wohl zufrieden, ich habe noch kein besseres Mittel gegen mein Magenleiden gefunden.
 Joh. Nutter, alt Gemeinderat in Boswil, Kt. Aargau.
 Hiermit Herrn Popp in Heide die Nachricht, dass ich jetzt von meinem Magenleiden vollständig befreit bin. Ihre vortreffliche Kur hat ausgezeichnet gewirkt. Ich danke Ihnen bestens für Ihre Mühe und Hilfe.
 E. Steiner, Schlosser, Winterthur, Kt. Zürich.
 J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein, sendet jedem Broschüre und Frageformular franko und gratis. (3.)

Während der kantonal. Gewerbe-Ausstellung in Zürich



findet man ein besonders reich assortiertes Lager von **Spielwaren** in dem Special-Geschäft von **Franz Carl Weber** (mittlere Bahnhofstrasse 62, „zum Gessnerhof“, Zürich; Firma und Adresse gef. genau zu notieren). Dasselbe enthält viele hübsche und preiswerte Spielsachen, welche sich als Mitbring für Kinder eignen; auch ist daselbst stets das Neueste der Branche vorrätig. (H 8568 Z) [754]

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327] **J. B. Nef, Herisau** (Kt. Appenzell). Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht

Frisch eingetroffen:
das Neueste in
Regenmänteln

(H 4294 G)

**Jaquettes und Capes
Kindermänteln und Jacken
Blousen, Tricottailen
Unterröcken**

Alle Artikel in denkbar grösster Auswahl

➔ Bekannt billigste Preise ➔

Jules Pollag

zur Laterne Multergasse 1

Sonntags von 10 bis 3 Uhr geöffnet. [759]

25 JÄHRIGER ERFOLG



(O I H)
15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN
ALLER LÄNDER EMPFOHLEN [57]

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN
UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Denllers Eisenbitter

ist bei Bleichsucht, Blutarmut, allg. Schwächezuständen etc. sehr erfolgreich. (N 8222 Z) (662)

Anglo-Swiss Biscuit-Co.

in Winterthur.

Aleuronat-Biscuits
Englische Biscuits
Konditorei-Biscuits
Glasierte Biscuits

Mandel-Biscuits
Gemischte Biscuits
Biscuits in Cartonnagen
und Paketen

Medaillen an den Ausstellungen von Winterthur und Lausanne.



Töchter-Pensionat Gilliard-Masson

in Fiez bei Grandson (Waadt).

Sorgfältige Erziehung und Unterricht. Familienleben. Gesunde Luft und gute Verpflegung. Mässiger Pensionspreis. Prospektus steht zur Verfügung. Referenzen: Herr Kählin, Schulrat. (H 8986 L) [698]

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von [131]

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.**
Dresden und Zürich.



Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existieren bereits wertlose Nachahmungen.

☉ Für nur 3 Fr. ☉
liefere ich franco

10 Hyacinthen-Zwiebeln

gegen Nachnahme.

Preislisten gratis und franco.

**Emanuel Pfyffer, Samen-Handlung
LUZERN**

[745]

(H 1725 Lz)

Warum

inseriert man am erfolgreichsten,
bequemsten und

billigsten, wenn man eine Anzeige der
Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler

zur Besorgung übergibt?

Weil man sich der Benützung der wirksamsten Blätter und d. vorteilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf.

Weil man der Korrespondenz mit den einzelnen Zeitungen entbunden ist, auch nur eines Manuskriptes bedarf.

Weil man Porto, Nachnahme und alle anderen Spesen erspart, denn

diese Firma berechnet nur die **Original-Zeilpreise jeder Zeitung** und gewährt bei grösseren Aufträgen den **höchsten Rabatt.**

Bureau in St. Gallen: Multergasse 1.

[52]

LOEBIG Company's

FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT *Loebig*

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz:
Aldinger-Weber & Co., St. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel.
Zürcher & Albrecht, Zürich.
Kolonial- und Esswaren-Händler, Droguisten, Apothekern etc. [63]

Anglo-Swiss Biscuit-Co.

583] in Winterthur.

Waffeln und Hippen
Madelaines, Nonnettes
Dijoner Leckerli und
Lebkuchen

Pfefferminztabletten
Lozenges und Jujubes
Biscuits für Kranke
und Genesende

Goldene Medaille an der Ausstellung in Karlsruhe.